



Im Jooshaus in Valendas gibt es seit 9. Juli die Ausstellung «Valendas – Eine Ausstellung zur Entwicklung und Geschichte des Dorfes». Bild Mathias Kunfermann



Erste Besucherin der Ausstellung ist die Valendaserin Lilly Brunner-Caseli – begleitet von Tochter Barbara. Bild Elisabeth Bardill

VALENDAS VERBINDET GESCHICHTE MIT MODERNE

Das Jooshaus steht während dieses Sommers im Fokus der Stiftung Valendas – eine Ausstellung über die Entwicklung des Dorfes wurde in der leeren Scheune installiert

Von Elisabeth Bardill

Mitten im Dorfkern von Valendas schlummerte der historische Gebäudekomplex – das Haus Joos – während langer Zeit seinem Verfall entgegen. Der Verein Valendas Impuls konnte dem nicht länger zuschauen und brachte durch sanfte Renovationen und jetzt durch eine Ausstellung Leben in die Scheune. Es geht durch einen Torbogen ins Innere. Rechts führt die Treppe ins Wohnhaus, wo man bei einer Führung über eine originelle Treppe die karg eingerichteten Stuben durch Kopfeinziehen und über Schwellen steigend besichtigen kann. Man bekommt den Geruch von kleinem Getier in die Nase, das während Ewigkeiten hier Wände, besonders in der Küche, anfressen konnte, ja sich heimisch fühlte in Holztäferung und Gemäuer. Durch die ausgeführten Rettungsreparaturen erlebt

man hier berührende Augenblicke im Gedenken an einstige Bewohnerinnen und Bewohner. Wieder unten beim Torbogen geht es zur aktuellen Ausstellung nach links. Es öffnet sich der Blick in die vier leicht abgeteilten offenen Räume, wo man einst die Ernte untergebracht hatte. Der einfache Strickbau aus Rundholz lässt Wind und Licht herein. Die Bretterböden sind uneben und schadhaft. Durch die Innenarchitektur wurden neue Böden, Stufen und Gerüste mit Hängevorrichtungen eingebaut. Die Massarbeit wirkt schwebend, schlicht und modern, aber so, dass die Scheune bleibt, was sie ist.

Dorfentwicklung in Wort und Bild

Die teils an Fäden hängenden neuen Texte und alten Dokumente drehen sich leicht

und schaffen ein bewegtes Gesamtbild. Sie enthalten und enthüllen den Inhalt der Ausstellung, die Dorfgeschichte in Themenbereichen. Wir erfahren, dass Valendas im kriegsgebeutelten 17. Jahrhundert auch Schauplatz der europäischen Geschichte war. Man spürt die Adelskultur vergangener Zeiten durch die herrschaftlichen Häuser und dass die Strasse die eigentliche Lebensader von einst und jetzt ist. Ein Dorfplatz mit Brunnen ist sozusagen das Herz des Dorfes, dessen Gesamtbild von nationaler Bedeutung ist. Wir lesen über die Landwirtschaft, Lage und Geografie.

Ein umfassendes Wissen ist jetzt dokumentiert. An der Eröffnung am Samstag lief schon alles wie gewünscht mit dem Erinnern und Austauschen unter der Bevölkerung und Gästen. Dass die Gespräche nicht nur rückwärts liefen, ja sich um aktuelle Themen, Ideen und weitere Visionen drehte, wurde deutlich. Das Dorf und seine Kultur sind im Aufbruch auf einem zukunftsgerichteten Weg. Zusammenhalt, Bündelung der Kräfte, gestalterische Freude, Beziehung von Fachkräften und Beziehungspflege mit Feriengästen und Freunden hat sich zu etwas Ganzem aufgebaut. Das nach den ersten einsamen Rettungsaktionen für den Baubestand vieler ungenutzter verwahrloster Häuser. Das «sterbende Dorf» erhält heute ehrende Preise und ist weitherum zu Ansehen gekommen.

Für das Gesamtkonzept steht das Innenarchitektenpaar Gasser/Derungs, für den Inhalt die Historikerin Ludmila Seifert, für den Bau Lukas Aubry, und für das Dorfmodell Lukas Meier. Regula Ragetti ist für die museale Einrichtung des Wohnhauses zuständig. Dahinter stehen Stiftung und Verein Valendas Impuls mit den Präsidenten Walter Marchion und Hansueli Baier. Die Ausstellung ist durchgehend geöffnet.